

## Zu dieser Ausgabe

Die freundliche Aufnahme der ersten Ausgabe der Klassenstunden hat die *Rudolf Steiner Ausgaben* dazu bewogen, auch die vorliegende Ausgabe zu veröffentlichen, in der das Kleingedruckte, das nur für die Zeit Gültigkeit hatte, in der Rudolf Steiner noch lebte, durch [...] ersetzt ist und auf die 14 Wiederholungsstunden verzichtet wird. Hauptanliegen bleibt die Bemühung, dem von Rudolf Steiner gesprochenen Wort so nah wie möglich zu kommen. Dies geschieht, indem man beim Studium der Stenogramme und Klartextübertragungen auch beachtet, dass Rudolf Steiner nicht ohne Weiteres Sinnwidriges oder Ungereimtes gesagt haben kann (s. die Beilage: «Kann Rudolf Steiner so gesprochen haben?»).

Der Text geht, mit Ausnahme der 15. Stunde, auf die Klartextnachschriften zurück, die Helene Finckh nach ihren eigenen Stenogrammen angefertigt hat. Auf der Webseite der *Rudolf Steiner Ausgaben* finden sich die Faksimiles der Klartextnachschriften. Mitberücksichtigt sind die Ausgaben von 1977 und 1992 (in 2. und 3. Auflage 1999 und 2008), die im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) erschienen sind. Es sind auch alle Unterschiede zur ursprünglichen Fassung der Klartextnachschriften geprüft worden, die in der Ausgabe von 1992 – Rudolf Steiner, *Esoterische Unterweisungen für die Erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft* – auf einen Vergleich mit Stenogrammen von Lilly Kolisko zurückgeführt werden.

Die Mantrien werden wie in den Klartextnachschriften nur einmal im Volltext angeführt; bei wiederholtem Sprechen oder beim Schreiben an die Tafel werden nur der Anfang (und ggf. das Ende) angegeben. Die Anrede, die im überlieferten Text zwischen: «Meine lieben Freunde», «Meine Lieben», «Meine (lieben) Schwestern und Brüder» wechselt, ist einheitlich mit «Meine lieben Freunde!» wiedergegeben.

Der überlieferte Text weist redaktionelle Eigenheiten auf, von denen hier zwei erwähnt sein sollen. Rudolf Steiner sprach im Allgemeinen in der Wir-Form. Die überlieferte redaktionelle Bearbeitung trägt oft «Sie/Ihnen» oder «Ihr/Euch» – oder auch «man», «der Mensch» – an Stellen, wo man meinen könnte, die Aussage kann oder darf nicht auf die Person von Rudolf Steiner bezogen werden. Ein Beispiel vom Anfang der 4. Stunde (fett durch den Herausgeber):

«Ich möchte dasjenige, was heute vor **unsere Seele** treten soll, zunächst mit einer Erzählung, meine lieben Freunde, vor **Ihre Seele** stellen, mit einer Erzählung [...]» (GA 270/I, 1999, S. 63).

Die vorliegende Ausgabe geht in der Regel auf die Wir-Form zurück. Die andere Eigenheit ist die Ausschmückung durch Füllwörter wie: gewissermaßen, eigentlich, etwa, ja, zunächst, eben, nun, nunmehr, wirklich, sehen Sie, durchaus, sozusagen usw. E. Pfeiffer schreibt an Marie Steiner:

«Dr. Steiner hat mir gegenüber einmal erwähnt, man sollte im Vortrag alle Füllwörter vermeiden, die nicht unbedingt notwendig seien, z.B. nun, nicht wahr, sozusagen, ich möchte sagen.» (Marie Steiner, *Briefe und Dokumente*, 1981, S. 239).

Hier ein Beispiel mit «nun»: In der Klartextnachschrift der 5. Stunde (S. 4) ist zu lesen: «Für das Licht ist das schwieriger ...»; in der GA heißt es: «Nun, für das Licht ist das schwieriger ...». Im GA-Text kommen die

folgenden Füllwörter häufig vor: eigentlich 101-, ja 226-, zunächst 123-, nun 174-, eben 96-, wirklich 90-, gewissermaßen 42-, durchaus 33-mal.

Was das Sinnwidrige angeht, seien drei Beispiele kurz erläutert, bei denen es um Prinzipielles geht. In der 1. Stunde spricht der Hüter der Schwelle lt. GA 270/I, 1999, S. 7 «zunächst leise, ganz leise und in Abstraktionen, die uns nur Richtlinien geben sollen». «Abstraktionen» sind nach allen Ausführungen Rudolf Steiners beim Hüter der Schwelle ganz ausgeschlossen. «Instruktionen» (S. 16) passt hingegen mit «Richtlinien» sehr gut zusammen (lt. *Archivmagazin* 6, S. 23 hat H. Finckh für «abstrakt» bzw. Abstraktion ein Kürzel verwendet; es kann sein, dass ihr das Wort «Instruktion» nicht geläufig war). Ein zweites Beispiel: Zu Beginn der 4. Stunde sagt Rudolf Steiner lt. GA 270/I, 1999, S. 63: «... was man in der heutigen Zivilisation ... die Bekanntschaft mit der geistigen Welt ... nennt.» Wenn es in der heutigen Zivilisation eine «Bekanntschaft mit der geistigen Welt» schon gäbe – abgesehen davon, dass der Leser sich fragen muss, wer sie wo so «nennt» –, wäre die Anthroposophie nicht nötig. Rudolf Steiners Aussage trifft genau auf das zu, was man ein «Bekenntnis» (ein Glaubensbekenntnis, ein Credo) nennt. Von dieser Art von «Bekenntnis» (S. 77), das ein Glaube an die geistige Welt, aber keine «Bekanntschaft mit» ihr darstellt, grenzt Rudolf Steiner seine Geisteswissenschaft scharf ab, die nur durch die Begegnung mit dem Hüter der Schwelle entsteht, von dem in der herkömmlichen Theologie keine Rede ist. Und das dritte Beispiel: Am Anfang der 1. Stunde sagt Rudolf Steiner lt. GA 270/I, 1999, S. 1: Die Anthroposophie kann «auf allen Gebieten vertieft werden. Aber es muß ein Zentrum bestehen ...». Der Leser denkt vielleicht an Lebens- oder Fachgebiete, wie die Medizin, die Pädagogik usw. Aber Rudolf Steiner redet nicht davon, «auf» welchen Fachgebieten, sondern davon, «in» welchen Erdgebieten (S. 9) Anthroposophie vertieft werden kann. Es geht auch hier um eine Polarität, um einen Gegensatz: zwischen Peripherie (überall in der Welt) und dem «Zentrum», das dort liegt, wo Rudolf Steiner tätig ist. Die paradigmatisch-programmatische, im GA-Text verschleierte, wenn nicht gar verzerrte Aussage lautet: Anthroposophie kann überall in der Welt vertieft werden, aber die Mitglieder der Schule sollen sich bewusst machen, dass eine solche Vertiefung nur vom Dornacher «Zentrum» ihren Ausgang nehmen kann, weil sie dort von Rudolf Steiner im unmittelbaren Umgang mit der geistigen Welt erst möglich gemacht wird.

Die Engel-Hierarchien werden mit der Terminologie der Geisteswissenschaft (s. S. 400) bezeichnet. Erden-, Welten-, Monden-, Zeiten- usw. sind einheitlich mit Erd-, Welt-, Mond-, Zeit- usw. wiedergegeben – das gewöhnungsbedürftige Erleben zuweilen mit «irdischem Leben». «Intim», heute zunehmend im sinnlich-körperlichen Sinne verstanden, ist mit innig, innerlich wiedergegeben.

Zu den Tafelzeichnungen und den faksimilierten Handschriften s. Rudolf Steiner, *Esoterische Unterweisungen für die Erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum*, 1977, Vierter Band.

Der endgültige Text der Mantren ergibt sich aus den Tafelanschriften und aus den Handschriften, in denen keine oder kaum Korrekturen mehr enthalten sind. Der vorliegende Band ist auch in einem Schuber zusammen mit Rudolf Steiners *Philosophie der Freiheit* erhältlich (s. auch Nachwort).